

Den Beschluß bildet S. 63 ff. eine chronologische Zusammenstellung der im ersten Abschnitt besprochenen, fest datierten Stücke. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine Reihe von Stücken badischer (meist nordbadischer) Herkunft darunter sind. Sie aufzuzählen, erübrigt sich. Wer sich mit der Geschichte und Entwicklung der provincialrömischen Plastik in unserem Gebiet befassen will, kann nicht an diesem Buch vorübergehen, das eine wertvolle Grundlegung für weitere, ins einzelne dringende Forschung darstellt.

R. Nierhaus.

*

Ernst Samesreuther, Römische Wasserleitungen in den Rheinlanden. Sonderabdruck aus dem 26. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1937. Berlin, Reichsverlagsamt 1938. S. 24–157. 68 Abb. im Text, 12 Tafeln und 3 Karten.

Einleitend bemerkt der Verf. mit Recht, man dürfe sich keine allzu großartigen Vorstellungen von den römischen Wasserleitungen auf deutschem Boden machen. Wasserleitungsbauten großen Stils, wie wir sie aus den Mittelmeerländern kennen, fehlen in Deutschland annähernd ganz, wohl in erster Linie aus klimatischen Gründen. Die Frostgefahr unseres nordischen Klimas zwang fast ausschließlich dazu, die Leitungen unterirdisch zu legen. Daher kommt es wohl auch, daß bisher noch keine Wasserleitung vom Austritt des Wassers aus dem Boden bis zum Verteilerbecken restlos erforscht und zeichnerisch aufgenommen wurde. Die in der Literatur vorliegenden lückenhaften Aufnahmen sind zudem technisch meist unzulänglich. So beschränkt sich S. darauf, die gesamten in der Literatur bekanntgewordenen Angaben über Wasserleitungen – behandelt werden nur die Frischwasserleitungen – und die in den Museen aufbewahrten Zubehörteile zu sammeln und zu besprechen. Herangezogen sind außer den rheinischen Leitungen auch diejenigen des württembergisch-bayrischen Donaugebietes. Den Hauptteil der Arbeit bildet (S. 26–135) ein alphabetisch nach Ortschaften angelegter Katalog der Wasserleitungen mit sorgfältigen Beschreibungen der bisher gemachten Befunde, unterstützt durch zahlreiche Profilzeichnungen, Planskizzen, Ausschnitte aus Mestischblättern und Photographien. Sachlich interessieren am meisten die großen Wasserleitungen der Rheinprovinz und Rheinhessens (Ruwerleitung nach Trier; Eifelleitung in die Nähe von Köln und nach Köln; Mainzer Leitung usw.), bei denen in beschränktem Maße oberirdische Überführungen auf Bogenstellungen vorkommen. Die Leitungen aus Baden, die sämtlich ohne großen Belang sind, seien kurz angeführt (unter stillschweigender Verbesserung der Bezirksämter): Baden-Baden S. 33; Baulchlott, A. Pforzheim S. 34; Bretten, A. Karlsruhe S. 42; Heidelberg S. 62 f.; Ihringen, A. Freiburg S. 65; Kastell Neckarburken, A. Mosbach S. 89; Obergrombach, A. Bruchsal S. 92; Kastell Oberscheidental, A. Buchen S. 93; Pforzheim S. 94; Kastell Schlossau, A. Buchen S. 103; Stausen, A. Müllheim S. 106.

In den Ergebnissen (S. 136–151) werden technische Einzelheiten besprochen, darunter die Ausföhrung der verschiedenen Leitungsarten, wie Kanalleitungen und Ton-, Blei- und Holzrohrleitungen, ferner die Frage, ob neben den reinen Fließwasserleitungen, die immer auf das erforderliche Gefälle des Wasserpiegels angewiesen sind, auf deutschem Boden auch Druckwasserleitungen vorkommen, die nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren funktionieren. (Im Mittelmeergebiet, besonders im hellenistischen Osten, sind Druckwasserleitungen nachgewiesen.) Die Frage läßt sich z. Z. noch nicht entscheiden.

Die auch für den in technischen Dingen weniger bewanderten Leser klar geschriebene Arbeit wird hoffentlich dazu anregen, in Zukunft auch auf die technische Hinterlassenschaft der Römer in Deutschland größere Aufmerksamkeit zu richten, als es bisher leider oft geschehen ist.

R. Nierhaus.

*

Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde; herausgegeben von R. H. Jacob-Friesen. I:

Hans Gummel, Forschungsgeschichte in Deutschland. 4 Textabb., 16 Tafeln, 483 S. Berlin, W. de Gruyter. 1938. Preis RM. 20.—.

Eine Lebensbeschreibung, vollends eine Autobiographie spiegelt die Wesensart eines Menschen, wie er sich in seinem Werdegang, in seinen Werken wie in seiner Auseinandersetzung mit der Umwelt ausdrückt. Unsere Wissenschaft, die eben ihrer selbst mächtig und bewußt geworden und im Begriff ist, nun die zuständigen organisatorischen und geistigen Formen zu finden, begrüßt daher das Unternehmen von R. H. Jacob-Friesen und greift mit größten Erwartungen nach dem vorliegenden ersten Band von H. Gummel über die Forschungsgeschichte in Deutschland. In einzelnen deutschen Ländern ist hin und wieder schon die Entwicklung der Urgeschichtsforschung im ganzen oder an einzelnen Persönlichkeiten verfolgt worden; hier aber wird diese Enge überwunden. Das bedeutet um so mehr, als unser Fach weder über ein Handbuch verfügt noch über ein Reichsinstitut. Am den